

Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 48 Schulkinder. In Sochow haben die Lehrer häufig gewechselt. Es sind daher zu nennen: Glasenapp, Kurt Lindner, Hugo Frenck und Walter Granzin.

Sochow wurde am 8. März 1945 von den Russen besetzt. Zahlreiche Gehöfte gingen in den folgenden Tagen und Monaten in Flammen auf. „Das Innere der Kirche war verwüstet und beschmutzt. Wo Altar und Kanzel gestanden, lag Pferdedung. An vielen Stellen waren Soldaten und Zivilisten beerdigt worden: bei der Kirche am Denkmal Flüchtlinge, bei Johann Tabert etwa zehn bis fünfzehn deutsche Soldaten, bei Schmidtke im Garten einige Flüchtlinge, bei Kuske in der Koppel eine Frau und die Frau eines ostpreußischen Flüchtlings hinter der Scheune. Die Beerdigung der vielen verstorbenen alten Menschen war oft sehr schwierig. In Bretterkästen oder auch nur in Decken gehüllt wurden sie auf Handwagen oder Karren zur Grabstätte gebracht“ (O. Kuske). Wie überall wurde geplündert. Es wurden Frauen und Mädchen vergewaltigt und Männer verschleppt. Im Laufe des Jahres 1945 bemächtigten sich die Polen des Dorfes. Für die Bewohner änderte sich dadurch wenig. „Geraubt wurde alles, was irgendwie erreichbar war, erst von den Russen, später auch von den Polen, die in letzter Zeit grausamer waren als die Russen, gerade hinsichtlich der Vergewaltigungen. Frauen und Kinder wurden vor Egge und Kultivator gespannt und mußten die Pferde ersetzen. Dabei gab es nicht selten Fußtritte, und Frauen wurde in den Leib getreten, wie es auch mit meiner Frau geschehen ist.“ Die gesamte Dorfbevölkerung wurde über die Oder nach Mittel- und Westdeutschland deportiert. Die Heimatortskartei Pommern hat später 157 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 74 in der DDR ermittelt. Aus dem deutschen Bauerndorf Sochow wurde das polnische Żochowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 17 Gefallene, 12 Ziviltote und 24 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

v. Eickstedt, Die innere Kolonisation in Hinterpommern, S. 211

J.: Zur Geschichte von Poganitz und Sochow. In: Ostpommersche Heimat 1938, Nr. 9. Abdruck in Stolper Heimatblatt 1958, S. 3-4

E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, S. 483, 486, 492-500, 590, 593

Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 667-672

153. Sorchow

Die Landgemeinde Sorchow, nordöstlich von Stolp auf dem linken Lupowufer gelegen, war ein großes Guttdorf. Im Norden reicht ein Waldgebiet, das vom Sorchower Bach durchflossen wird, bis an den Ortsrand heran. Im Süden dehnen sich bis zur Nachbargemeinde Benzin hin weite Ackerflächen aus. Die Glowitzer Chaussee führte nördlich des Dorfes vorbei über Schwerinshöhe (Wendisch Silkow) nach Zezenow.

Einige Angaben über die Gemeinde Sorchow aus der Zeit vor 1945:

Zugehörige Ortsteile: (3) Abbau – Barnimshöhe – Privatforsthaus

Gemeindefläche in ha	1488
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	310
Zahl der Haushaltungen	81
Zahl der Wohnhäuser 1925	39

Amtsbezirk	Sorchow
Standesamtsbezirk	Sorchow
Gendarmeriebezirk	Schwerinshöhe (Wendisch Silkow)
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Klotz
Bürgermeister 1937	Landwirt Otto Klotz
Nächste Bahnstation	Schwerinshöhe (Wendisch Silkow)
Entfernung	3 km
Bahnlinie	Stolp-Dargeröse (Kreisbahn)
Poststelle	Schwerinshöhe (Wendisch Silkow)
Letzte postalische Anschrift	<i>Sorchow</i> Post Schwerinshöhe über Stolp (Pom.)

Aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit stammt die Burgwallanlage auf einem Bergvorsprung am Wiesental zwischen Sorchow und Lankwitz. Der Ort wurde von den Einwohnern als „Gegend an den Schloßteichen“ bezeichnet und war wegen seiner schönen Bewaldung oft das Ausflugsziel von Schulen und Vereinen. Sorchow bestand früher aus drei Teilen. Der eine Teil war ein Janitzsches Lehen, der zweite und dritte Teil ein Bandemersch Lehen. Im 18. Jahrhundert wechselten die einzelnen Teile häufig den Besitzer, zu denen auch die Regin und Puttkamer gehörten. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Peter Gentzlaff von Janitz, 2. Frid. Asmus von Bandemer, 3. Capt. Frentz Ludwig von Regin. Bauern à ½ Lh.: 1. Jürgen Kuseler, 2. Hanß Gobbeck, 3. Marten Goepeche, 4. Schwante Marx, 5. Jürgen Pillas. Cossäthen: 1. Michel Papcke, 2. Hanß Labudde, 3. Matthias Pudlitzke, 4. Marten Borcke, 5. Christian Pigurs, 6. Matthias Pigurs Wittwe, 7. Schwante Pillas, 8. Jonas Mistke, 9. Schwante Pillas.

Im Jahre 1780 vereinigte der Rittmeister Johann Diterich von Janitz das ganze Dorf wieder in einer Hand. Um 1784 hatte es nach Brüggemann drei Vorwerke, fünf Bauern, sieben Kossäten und insgesamt 21 Feuerstellen. 1793 wird ein von Mitzlaff, 1804 ein von Braunschweig in Kolberg als Besitzer von Sorchow, Brenkenhofsthal und Papsteinthal genannt. Seit 1841 war Philipp von Braunschweig Herr auf Sorchow, Groß Podel und Wollin. Im Jahre 1855 gingen Sorchow und Groß Podel auf dessen ältesten Sohn Richard über, der 1884 in Sorchow starb. In dritter Generation übernahm Barnim die beiden Güter und nach dessen Tode 1905 Sorchow sein ältester Sohn Egon. Er ist somit der letzte Besitzer von Sorchow. Im Jahre 1938 hatte das Rittergut eine Betriebsfläche von 1249 ha. Davon waren 671 ha Ackerland, 18 ha Wiesen, 45 ha Weiden, 483 ha Wald, 30 ha Unland, Hofraum und Wege und 2 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf 68 Pferde, 148 Stück Rindvieh, 583 Schafe und 46 Schweine. Außer dem Gut gab es in Sorchow 18 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 2 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 10 mit 5 bis unter 10 ha
- 3 mit 10 bis unter 20 ha
- 3 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,09 RM im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Zwei Handwerker hatten sich im Dorf niedergelassen: die Schneiderin Herta Klewer und der Schuhmacher A. Voss. Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Sorchow und Umgebung diente dem Umschlag landwirtschaftlicher Produkte und Maschinen.



Alle Bewohner waren evangelisch. Sorchow gehörte zum Kirchspiel Groß Garde und seit 1899 zum Kirchspiel Schwerinshöhe (Wendisch Silkow). Daraus ergibt sich die Zugehörigkeit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 47 Schulkinder. Der letzte Lehrer war Ernst Spiller, der 1942 gefallen ist.

Sorchow gehörte zu jenen Dörfern im Norden des Landkreises, die im März 1945 keinen Räumungsbefehl mehr erhielten. Die Bewohner blieben daher geschlossen im Ort zurück. Dieser war voll von Trecks aus Ost- und Westpreußen, von Flüchtlingen aus den Kreisen Bütow und Rummelsburg und aus Stolp. Dazu waren Evakuierte aus Berlin, Hamburg, Stettin und Wanne-Eickel im Dorf – im ganzen etwa 1200 Flüchtlinge und 500 Pferde. „Es war ein Chaos wie bisher nie gesehen.“ Rings um Sorchow kam es noch vereinzelt zu Kampfhandlungen. Deutsche Soldaten, Sprengkommandos und Volkssturm setzten sich vom Feind ab. Am 9. März früh erschien eine russische Vorhut und drang kampflos aus Richtung Benzin und Hebrondamnitz in das Dorf ein. Paul Schilling vom Gut Sorchow wurde erschossen, weil er angeblich Waffen und Munition vergraben hatte. „Erschossen wurde noch ein Ostpreußen-Mädel, weil sie nicht zu Willen war. Der Vater schnitt sich mit einem Schlachtmesser die Kehle durch. Er konnte sich nicht mehr zurechtfinden.“ Auch Gutsbesitzer Egon von Braunschweig und seine Frau gingen aus Verzweiflung in den Tod.

Im Juni 1945 wurde in Sorchow von den inzwischen ins Land gekommenen Polen eine Verwaltungsstelle eingerichtet, die aber weiterhin russischer Aufsicht unterstand. Die Polen besetzten die Höfe und Wohnungen. Es dauerte nicht lange, und die Menschen wurden abtransportiert, zuerst die Evakuierten aus dem Westen, dann die Leute aus dem Treck und 1946 die Dorfbewohner. Eine solche Vertreibungsaktion erfolgte u. a. am 8. August 1947. Die Heimatortskartei Pommern hat später 119 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 88 in der DDR ermittelt. Die Polen, die Sorchow als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Żoruchowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 17 Gefallene, 16 Ziviltote und 52 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Goth. Taschenbuch B 1941, S. 67–68

Witt, Burgwälle, S. 29–30

Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 673–676

154. Stantin

Die am Stadtrand südöstlich von Stolp gelegene Landgemeinde Stantin jenseits des Grenzbruches war ein Bauerndorf. Das Gemeindegebiet bestand aus den Wiesen des Grenzbruches westlich des Dorfes und Ackerflächen auf flachwelliger Grundmoräne im Osten. Der Weg in die nahe Kreisstadt führte über die Gemeinde Gumbin und die dortige Chaussee nach Stolp.

Einige Angaben über die Gemeinde Stantin aus der Zeit vor 1945:

Zugehörige Ortsteile: keine

Gemeindefläche in ha	353
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	183
Zahl der Haushaltungen	42
Zahl der Wohnhäuser 1925	29
Amtsbezirk	Krampe
Standesamtsbezirk	Krampe
Gendarmeriebezirk	Gumbin
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Duske
Bürgermeister 1937	Landwirt Walter Höppner
Nächste Bahnstation	Stolp
Entfernung	7,5 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle	Gumbin
Letzte postalische Anschrift	<i>Stantin</i> Post Gumbin über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Stantin ein kleines Gassendorf. Als eines der ältesten urkundlich bekannten Dörfer des Landkreises wird es 1281 in einer Urkunde genannt, mit der Herzog Mestwin II. das in Stolp neu zu gründende Prämonstratenser-Nonnenkloster u. a. mit dem Zehnten von *Stenezin* ausstattete. 1311 verliehen die Markgrafen Johann V. und Waldemar von Brandenburg den Klöstern Belbuk und Stolp im Tauschwege u. a. die Freiheit des Dorfes Stantin nebst 16 Hufen. Die Schreibweise lautete *Staneszin*. Während der Reformation nahm 1522 Herzog Bogislaw X. die Güter des Klosters in seine Verwaltung. Es entstand das Herzogliche Amt Stolp, das nach dem Übergang Pommerns an Brandenburg beibehalten und erst nach der Bauernbefreiung 1810 aufgelöst wurde. Diesem zuletzt Königlichen Amt in Stolp unterstand auch Stantin. Die Prästationstabellen dieses Amtes von 1732 enthalten die Eintragung:

Freischulze: Jacob Albrecht. Bauern: 2. Greger Villmow, 3. Hanß Rahn, 4. Martin Villmow, 5. Martin Schwartz.